

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

2.11.1891 (No. 300)

# Karlsruher Zeitung.

Montag, 2. November.

N<sup>o</sup> 300.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gesaltene Pettizeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

## Redaktioneller Theil.

Karlsruhe, den 2. November.

Die englische Regierung läßt das Publikum nicht im Unklaren darüber, daß ihre ägyptische Politik den Anschauungen Gladstone's, der in Newcastle einer baldigen Räumung Egyptens das Wort redete, entgegengesetzt ist. Der Marineminister Lord Hamilton hat sich am Samstag in einer Parteiversammlung zu Edinburgh sehr bestimmt über diesen Punkt ausgesprochen. Er sagte, einer Zurückziehung der englischen Truppen aus Egypten würde vermuthlich die Besetzung des Landes durch eine andere Nation folgen und das könnte zu einem europäischen Kriege führen; käme aber keine andere Macht nach Egypten, so würde die Zurückziehung der englischen Truppen zur Anarchie führen. Uebrigens hat die englische Regierungspresse bereits darauf hingewiesen, daß Gladstone zwar in seiner gegenwärtigen Stellung als Oppositionsführer bequem die Räumung Egyptens befürworten kann, daß er aber an Stelle Lord Salisbury's, in verantwortlichem Amte, sich vermuthlich von denselben praktischen Erwägungen leiten lassen würde, aus denen das Londoner Kabinet einem baldigen Rückzuge der Engländer aus Egypten widerstrebt. Die Richtigkeit dieser Ansicht haben sogar liberale Blätter halb zugestanden. Jedenfalls stehe die öffentliche Meinung Englands sowohl was die gesammte auswärtige Politik des Ministeriums Salisbury's als auch was diese spezielle Frage betrifft, mehr auf Seiten der Regierung als auf Seiten Gladstone's und es ist von dem Letzteren nicht besonders klug gehandelt, wenn er vor den Parlamentswahlen die Preisgebung der gegenwärtigen Position Englands in Egypten fordert.

In Serbien ist die seit längerer Zeit drohende Ministerkrise zum Ausbruch gekommen. Der Finanzminister Wuitich hat von Neuem ein Entlassungsgesuch eingebracht, da, wie ein Telegramm des Wolffschen Bureaus berichtet, zu den im Kabinet vorhandenen Meinungsverschiedenheiten weitere persönliche Zerwürfnisse hinzugekommen sind. Ein Bericht des Wiener Korrespondenzbureaus aus Belgrad enthält nähere Angaben über die Veranlassung zum Rücktrittsgesuche des Herrn Wuitich. Danach ist der Finanzminister der Ansicht, daß man ohne ein strengeres System der Steuererhebung nicht mehr den wachsenden Gefahren der Finanzlage begegnen könne. Außerdem soll Wuitich sich geweigert haben, noch länger gemeinsam mit dem Minister Tauschanowitsch (dem Minister für Volkswirtschaft) zusammen zu arbeiten, so daß der Ministerrath sich vor die Alternative gestellt sah, entweder den Finanzminister oder den Minister für Volkswirtschaft aus dem Kabinet ausscheiden zu lassen. Tauschanowitsch ist aber nicht nur ein sehr brauchbarer Fachmann, sondern er besitzt auch einen starken Anhang in der Stupschina und sein Austritt aus dem Kabinet

würde daher die parlamentarische Stellung des letzteren schwächen. Unter diesen Umständen hat der Ministerrath sich entschlossen, der Regentenschaft die Annahme des von Wuitich eingereichten Entlassungsgesuchs zu empfehlen. Die Entscheidung der Regentenschaft steht noch aus, man glaubt aber, daß sie in dem Sinne des Ministerraths erfolgen wird, und man nennt bereits den Dr. Patzschitsch, den Direktor der Abteilung für das Tabak- und Salzmonopol, als künftigen Finanzminister.

### Deutschland.

\* Berlin, 1. Nov. Seine Majestät der Kaiser ist gestern Abend von Liebenberg wieder im Neuen Palais eingetroffen.

Die Kommission zur Regelung des Verkehrs mit Giften hat am Montag, Dienstag und Mittwoch im Reichsgesundheitsamte getagt. Ueber die Ergebnisse ihrer Beratungen verlautet, daß die Abgabe besonders namhaft zu machender sogenannter indirekter Gifte, wie es auch bisher in den meisten Bundesstaaten gebräuchlich war, an zuverlässige Personen ohne Giftschein soll erfolgen können. Verzeichnisse der indirekten und direkten Gifte sollen erlassen und die Abgabe der letzteren dahin geregelt werden, daß sie nur gegen Giftschein und Eintragung in ein Giftbuch sollen verabfolgt werden können. Besondere Bestimmungen werden für die Verabfolgung der direkten Gifte, Arsen, Phosphor und Strichnium in Formen, wie man sie zur Vertilgung von Ungeziefer verwendet, vorgeesehen werden.

Stuttgart, 31. Okt. Die Abgeordneten-Kammer setzte heute die Adressenberatung fort. Ein Antrag der Linken, einen Passus betreffend die Entfernung der Privilegien aus der Zweiten Kammer in die Adresse aufzunehmen, wurde mit 51 gegen 34 Stimmen abgelehnt. Darauf nahm die Kammer die Adresse einstimmig an; die Mitglieder der demokratischen Partei enthielten sich der Abstimmung.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Okt. Der Zustand der Erzherzogin Margaretha Sofia ist etwas hoffnungsvoller als in den letzten Tagen, aber die Gefahr noch nicht überwunden. Der heute ausgegebene Bericht der Ärzte konstatirt, daß Ernährung und Schlaf befriedigender seien. — In der Wiener Gesellschaft erregt der Tod des Fürsten Konstantin Czartoryski lebhafteste Theilnahme. Fürst Czartoryski, der gestern einem Lungenkatarrh erlag, war Vizepräsident des österreichischen Herrenhauses. Einer berühmten polnischen Adelsfamilie entstammend, war Fürst Konstantin Czartoryski eine hervorragende politische Persönlichkeit und spielte im öffentlichen Leben Oesterreichs durch zwei Jahrzehnte eine bedeutende Rolle. Nicht nur als Politiker, sondern auch als Kunstfreund nahm Fürst Czartoryski einen ehrenvollen Platz in der Wiener Gesellschaft ein. Er war zu Passy bei Paris am 9. April 1822 geboren. Mit seinem Bruder, dem Fürsten Georg,

gab er in den Jahren 1853 bis 1865 die „Kunstzeitung“, Rezensionen und Mittheilungen über Theater und Musik“ heraus. Er selbst schrieb zahlreiche Monographien über Literatur- und Kunstgegenstände. In das politische Leben trat Fürst Czartoryski im Jahre 1867 ein. Er wurde am 6. Februar jenes Jahres vom Großgrundbesitzer des Tarnopoler Kreises in den galizischen Landtag und am 2. März desselben Jahres in das Abgeordnetenhaus gewählt, von wo er schon am 1. April 1867 als lebenslängliches Mitglied in das Herrenhaus berufen wurde. Im Herrenhause theilte er sich an zahlreichen Debatten, namentlich an jener über das Volksschulgesetz, und war Berichterstatter über das Gesetz über die Abänderung des Pressegesetzes vom Jahre 1862. Seit dem 7. Oktober 1879 war Fürst Czartoryski zweiter Vizepräsident des Herrenhauses. Zu wiederholten Malen und auch dieses Jahr wurde er in die Reichsrathsdelegation gewählt.

### Frankreich.

Paris, 31. Okt. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer hat der Justizminister Fallières den bereits angekündigten Gesetzentwurf zur Bekämpfung des Zuhälterwesens eingebracht. Zimmervermieter, welche wesentlich der Prostitution Vorschub leisten, werden mit 3 Monaten bis zu 2 Jahren Gefängniß und Geldbuße von 100 bis 1000 Franken bestraft. Derselben Strafen treffen die Besitzer von Kaffeehäusern, sowie die Schankwirthe, welche sich des gleichen Vergehens schuldig machen. Zuhälter werden als Landstreicher betrachtet und nach den Bestimmungen des Artikels 277 des Strafgesetzbuchs bestraft. Als Zuhälter sind alle Persönlichkeiten zu betrachten, die, gleichgültig, ob sie einen festen Wohnsitz haben oder nicht, gewohnheitsmäßig aus der Prostitution Nutzen ziehen oder ihr auf der Straße Vorschub leisten. Außer nach Artikel 277 können die Personen mit Aufenthaltserweis bis zu 5 Jahren bestraft werden. Wie man sieht, enthält die Vorlage eine Strafbestimmung gegen die Verbreitung unsittlicher Bücher nicht. Darans ist jedoch nicht zu schließen, daß die Regierung ein strengeres gesetzgeberisches Vorgehen nach dieser Richtung hin unterlassen wolle; die Regierung hat sich nur entschlossen, die Dinge von einander zu trennen, und läßt ein besonderes Gesetz gegen unsittliche Veröffentlichungen ausarbeiten.

### Neueste Telegramme.

London, 2. Nov. Gestern ist in Sandringham House, der Residenz des Prinzen von Wales, Feuer ausgebrochen. Der Schaden beträgt gegen 10000 Pfd. Die Werthgegenstände wurden gerettet.

Uras, 2. Nov. In dem Kohlenbecken im Pas de Calais ergab das Resultat der Abstimmung bezüglich eines allgemeinen Streiks bisher 2597 für und 1074 gegen den Streik.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

## Enzian und Edelweiß.

Eine Erzählung aus den Bergen von L. v. Portali.

(Fortsetzung.)

In Dora's Antlitz schlug eine glühende Flamme auf, ein Blitz der Entrüstung sprühte aus ihren schönen Augen — diese Zeichnung, diese Worte konnte nur der Stern in ihr Buch eingetragen haben; — aber welche Kühnheit, um nicht zu sagen Impertinenz, so etwas zu wagen, ihr auf diese Weise eine unerbittliche Liebeserklärung zu machen, und wie es schien in der Voraussetzung, daß sie diese Liebe theilen oder doch toleriren könne! War sie in ihrer Freundschaft gegen den jungen, doch wohl nur halbgebildeten Menschen zu weit gegangen? Hatte ein unbewachter Blick ihm doch vielleicht verrathen, daß sie ihn schön fand? Hatte er bemerkt, daß sie gern in seine melancholischen, enzianblauen Augen blickte?

Sein tragisches Geschick hatte sie interessiert, sein ganzes Wesen war ihr sehr sympathisch und sie hatte sich in harmloser Weise diesen Eindrücken hingeeben; doch seine Auffassung ging zu weit, das mußte sie ihm stillschweigend zu verstehen geben.

Sie trat zu ihrem Vater, der auf der Veranda, in eine Zeitung vertieft, saß und sagte: „Vater, ich möchte, daß Du zu unserem morgigen beabsichtigten Ausfluge nach Märten einen andern Führer bestellst, als den Stern; es ist langweilig, immer denselben zu haben, und er könnte sich einbilden, es ginge ohne ihn gar nicht.“

„Ei, Dora, welche Laune!“ sagte der Präsident erstaunt, „Du bist doch stets mit ihm zufrieden gewesen, und ich habe ihn für morgen schon ganz bestimmt engagirt, weshalb sollten wir ihn nun dadurch kränken, daß wir einen Andern ihm vorziehen?“

Dora hatte das Geständniß von Stern's indiscreten Gefühlsäußerungen auf den Lippen, um ihre Weigerung, ihn fernerein als Führer zu bevorzugen, ihrem Vater gegenüber zu motiviren, aber ihr eigenes Herz hing so laut zu Klöpfen an, daß die Worte, die sie eben ausgesprochen wollte, stockten; sie konnte sich nicht entschließen, ihn anzuklagen und sich selbst dadurch des Reizes zu berauben, den seine Begleitung ihren Gebirgstouren gab. Gegen einen Vater kann ein junges Mädchen auch Vieles nicht aus-

sprechen, was es einer Mutter ohne Bedenken mittheilt, weil es sich dort leichter verstanden fühlt.

Einen Moment hing eine dunkle Gluth in ihr reizendes Antlitz und eine Thräne des Unmuthes verdunkelte ihre Augen; war sie denn eine solche Thörcin, selbst ein tieferes Interesse für diesen jungen, ihr so fern stehenden Menschen zu empfinden, nur weil er ein felsam anziehendes Gesicht und eine bessere Erziehung genossen hatte, als die meisten seines Standes?

Es ist — dachte sie — beschämend für mich, mir solcher Reue nur flüchtig bewußt zu werden, sie nur für möglich zu halten. Habe ich es zu fürchten, wenn er uns fernerein begleitet? Habe ich nicht Takt und Lebensklugheit genug, ihn in den gebührenden Schranken zu halten? Wenn ich bisher zu freundlich gegen ihn war und er dies falsch gedeutet hat, so werde ich jetzt, ohne in ihm durch das Zurückweisen seiner ferneren Dienste den Glauben zu erwecken, daß seine unpassende Liebeserklärung irgend welchen Eindruck auf mich gemacht hat, die richtige Art und Weise finden, ihn fühlen zu lassen, wie thöricht und ungehörig seine Handlung gewesen ist.

Sie trat schweigend von ihrem Vater zurück, welcher den kleinen Zwischenfall längst vergessen und sich wieder in seine Lectüre vertieft hatte; aber Dora empfand es doch in diesem Augenblicke schmerzhaft, daß sie keine Mutter zur Seite hatte, an deren treuem Herzen sie ihren Zwiespalt ausschütten und deren Rath sie befolgen konnte.

Dora hatte ihre Mutter verloren, als sie kaum zwölf Jahre alt war, doch sie hatte das Glück, in die Hände einer vortrefflichen Erzieherin zu kommen, welche bestrebt war, die Eigenschaften des Herzens und Gemüthes sorgfältig zu entwickeln und darauf mehr Gewicht zu legen, als den Geist mit überflüssigen Kenntnissen zu überbürden, und welche stets bemüht war, Dora's Charakter und Lebensanschauungen zu vertiefen und zu veredeln.

„Liebe Dora,“ sagte sie öfter, wenn auch nicht immer mit denselben Worten, „Sie werden vielleicht ein hübsches, jedenfalls ein reiches Mädchen, und als solches gewiß viel umworben werden; lassen Sie sich dadurch nicht blenden und berauschen, denn Huldigungen aus diesen Gründen dargebracht, haben geringen, nur die Eitelkeit befriedigenden Werth und das

Schließen eines Bündnisses für's Leben bietet keine Garantie für ein dauerndes Glück, wenn nur äußere Berechnung und nicht das Herz und echte innere Sympathie die Hauptstimme dabei hat. Lassen Sie sich nicht täuschen, den Schein für Wahrheit zu nehmen, und legen Sie selbst bei der späteren Wahl mehr Werth auf die inneren, unvergänglichen Eigenschaften, als auf zufällige äußere Glücksgüter, Reichthum und bevorzugte Stellung; die genügen nicht, das Herz zu befriedigen, wenn das Innere nicht zusammenstimmt.“

Sie wies sie auch darauf hin, daß ein junges Mädchen, das keine Mutter mehr zur Seite hat, beim Eintritt in die Welt und in die Gesellschaft doppelt vorsichtig und zurückhaltend sein, sich selbst sorgsam behüten und bewahren müsse, wenn es nicht leicht falsch beurtheilt und Mißdeutungen ausgesetzt sein wolle; einem Mädchen unter mütterlichem Schutze sehe man leichter keine Freiheiten und Verhöfe nach, die Verantwortlichkeit treffe dann mehr die Mutter; ein Vater sei in solchen Dingen kein kompetenter Richter, besonders nicht ein so überaus gütiger und nachsichtiger Vater, wie der Präsident, und der Duft und Hauch, welcher auf dem Wesen eines jungen Mädchens, wie der Schmelz auf Blumen läge, wäre gar leicht verwischt.

So hatte sich Dora früh gewöhnt, auf sich zu achten und sich zu beherrschen, sich nicht leicht blenden und fortreißen zu lassen und Menschen und Dinge mit kritischen Augen zu betrachten; ihre natürliche Charakteranlage, eine angeborene, kühle, vornehme Zurückhaltung, kam ihr dabei zu statten; sie war freundlich gegen alle Welt, aber ebenso frei von Dünkel und Kofetterie gegen die Männer, wie von schrankenlosem Entgegenkommen und Hingabe gegen junge Mädchen. Dora hatte keine einzige Freundin; der vertrauliche Austausch aller inneren Regungen, Ansichten und Wünsche gegen solche Schül- und Ballfreundinnen lag ihrem Wesen völlig fern, und wenn sie bei ihrer Schönheit, ihrem Reichthum und ihren vielen Verehrern keine Heiderin unter ihren Mitschwehern hatte, so kam dies daher, daß sie gegen die Herren ebenso zurückhaltend und ganz frei von Gefallsucht war. „Edelweiß“, dieser Name und der ganze Begriff, den man damit verbindet, paßte für Niemand so vollkommen, wie für Dora.

(Fortsetzung folgt.)

